

«Die Sek ist viel besser als ihr Ruf»

2800 Kinder sind an der Gymiprüfung durchgefallen. Die Präsidentin der Elternkonferenz der Stadt Zürich fordert nicht mehr Gymiplätze, sondern ein Umdenken bei den Eltern.

Mit **Andrea Aebi**
sprach **Felix Schindler**



6000 Kinder hatten sich im Kanton Zürich monatelang auf die Prüfung für die Lang- und Kurzgymnasien vorbereitet, 2800 sind jetzt durchgefallen. Mit wie vielen menschlichen Dramen waren Sie in den letzten Tagen konfrontiert?

Mit einigen. Aber fast jedes dieser Dramen wäre viel grösser, wenn diese Kinder erst nach der Probezeit rausgefallen wären. Die Aufnahmeprüfung ist die kleinste Hürde auf dem Weg zur Matura. Wenn ein Schüler diese Prüfung nicht besteht, ist es wahrscheinlich, dass das Gymnasium nicht das Richtige für ihn ist.

Viele Kinder sind durchgefallen, weil der Schnitt künstlich gesenkt wurde.

Laut dem TA-Artikel vom letzten Donnerstag hat man aufgrund der gestiegenen Anmeldungen und anhaltend hohen Vornoten den Schnitt um ein paar Zehntelnoten gesenkt. Das ist eine minimale Korrektur. Die Prüfungen wurden schon bisher

sehr streng bewertet, nur war das der Allgemeinheit nie bewusst. Die Anmeldungen zur Gymiprüfung nehmen zu, die Prüflinge bringen nach der sechsten Klasse einen sehr hohen Notendurchschnitt mit. Die Gymnasien platzen aus allen Nähten. Es ist nur logisch, dass die Aufnahmebedingungen angepasst werden müssen.

Also ging es einfach um Quoten, nicht um das, was für die Kinder das Richtige ist?

Das Gymnasium ist nicht für gute Schüler gedacht, sondern für sehr gute. Wenn man noch mehr zum Gymnasium zulassen würde, würden viele gute Sekschüler zu

schlechten Gymnasiasten. So sinkt das Niveau nicht nur im Gymnasium, sondern auch in der Sek A und den Berufsschulen, weil dort dann die guten Schüler fehlen.

Je mehr Schüler antreten, desto mehr sollen also durchgefallen? Das wird in den Ohren vieler Eltern, die Sie vertreten, falsch klingen.

Die Kinder werden nicht klüger, nur weil sich mehr von ihnen für die Gymiprüfung anmelden. Vor allem wenn es wirtschaftlich schlechter geht, haben Eltern in gewissen Kreisen Angst und sagen: Entweder geht mein Kind ins Langgymnasium oder in eine Privatschule. Das ist völliger Unsinn.

Die Sekundarschulen sind einerseits sehr gut und viel besser als ihr Ruf. Andererseits bieten sie unendliche Möglichkeiten für den Zugang zu den Hochschulen.

Die Eltern wollen das Beste für ihr Kind. Was ist falsch daran?

Das Beste für das Kind ist nicht immer das, was die Eltern wollen. Nicht jedes Kind ist so begabt und reif, wie wir es gerne hätten. Das Beste ist aus meiner Sicht, wenn ein Kind ein gutes Selbstvertrauen entwickelt und sich nach seinem Tempo und seinen Neigungen entwickeln kann.

Sie sind selbst Mutter zweier Kinder. Gehen sie ins Gymnasium?

Ja, das tun sie. Der Ältere ist vom Typ her eindeutig ein Gymischüler. Nicht zuletzt, weil ihm das selbstständige Arbeiten leichtfällt. Der Jüngere wäre beinahe durch die Probezeit im Langgymnasium gerasselt. Aber das wäre kein Weltuntergang gewesen, zumindest aus schulischer Sicht. Sozial wohl eher, da es nicht sehr lustig ist, mitten im Schuljahr in eine bestehende Klasse zu kommen.

Haben Sie kein Verständnis für eine Mutter, die ihrer Tochter lieber ein Studium statt einer Lehre als Kosmetikerin wünscht?

Natürlich. Aber viel wichtiger ist, was dieses Mädchen selber will. Vielleicht geht ihr während der Lehre der Knopf auf, sie besucht die Berufsmittelschule und wird Architektin. Oder sie wird als Make-up-Artistin erfolgreich und geht nach Paris. Warum nicht? Das ist der Vorteil an unserem dualen Bildungssystem. Es bietet viele Wege in ein erfolgreiches Berufsleben.